

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 273 (2000)

Artikel: Besuch bei Nacht und Nebel
Autor: Sandrin, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-657948>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Besuch bei Nacht und Nebel

Die Glocke schepperte schrill durch die Abendstille. Der alte Diener schritt zur Tür.

«Wer ist da?», fragte er.

«Herr Tock erwartet mich», sagte eine Stimme von draussen. «Ich bin der mit der Briefmarke.»

Langsam öffnete sich die Tür. Ein Mann, der den Mantelkragen hochgeschlagen hatte, trat ein. «Herr Tock lässt bitten!», sagte der Diener und geleitete den Fremden in ein Zimmer, in dem er sich einem Mann mit weissem Haar gegenüber sah.

«Es freut mich, dass Sie für die seltene Briefmarke Interesse haben!», begann der Fremde. «Aber vielleicht ist Ihnen der Preis zu hoch?»

Der alte Tock, der hinter seinem Schreibtisch sass, richtete sich auf: «Ich habe schon mehr Geld in meinem Leben für Briefmarken ausgegeben, junger Mann, als Sie jemals beisammen gesehen haben!»

«Sie sind einer der wirklich grossen Sammler, die es gibt!», entgegnete der andere mit einer kleinen Verbeugung. «Hier ist die Marke!» Er reichte ein kleines lederne Etui hinüber, in dem unter einer schmalen Glasscheibe die Marke lag. Tocks Hand zitterte etwas, als er das Etui nahm. Er schaltete eine besondere Stehlampe ein, die ein grelles Licht auf eine helle Unterlage warf, und hielt das Etui in das schonungslose

Licht. In blasser Rot lächelte ihm die Marke entgegen.

«Ein schönes Exemplar!», sagte Tock leise, wie zu sich selbst.

«Nicht wahr, es macht Freude!», stimmte der Fremde bei.

Tock war an sich ein nüchterner Mensch, der sein grosses Vermögen in harten Geschäften zusammengebracht hatte. Er stand seit langer Zeit allein auf der Welt. Er hockte da zwischen seinen Geschäften als ein Apostel der Nüchternheit, die fast so etwas wie eine Krankheit war.

Aber abends, wenn er allein war, dann nahm er die Maske der Nüchternheit ab. Dann begann er sein anderes Leben mit den Briefmarken, die er gesammelt hatte. Diese kleinen bunten Vierecke faszinierten ihn. Sie waren ihm



Vorbereitungen für die 150-Jahr-Feier zur Gründung des Bundesstaates 1998
(Foto: Hansueli Trachsel, Bern)



Die Tour de France 1998 stand unter dem Zeichen von Doping-Skandalen.
(Foto: Vandystadt Agence de Presse)

wie winzige Fenster, durch die man hinein in fremde Länder und Leben sah.

Tock war fasziniert von dieser Briefmarke. Er wurde betört von der Vorstellung, einer von den zehn Menschen auf der Welt zu sein, die eine solche Marke besaßen.

Tock war ganz in die Betrachtung versunken, da liess eine Bewegung des Fremden ihn aufschrecken. Tock begriff, dass er nicht allein war. «Und der Preis?», sagte er mit einer Stimme, die wie von weit her kam.

«Ich sagte ihn Ihnen ja schon am Telefon!», entgegnete der Fremde.

«Sie wollen also ein Vermögen aus der Marke ausschlagen?», sagte Tock scharf.

«Gewiss will ich das!», stimmte der Fremde zu.

«Die zehn Leute, die eine solche Marke besitzen, stehen hier auf dieser Liste, die ich mir mit Rücksicht auf Ihren Besuch anfertigen liess!», fuhr Tock fort. «Ich glaube nicht, dass Ihr Name auf dieser Liste steht!» Er zog dabei einen Bogen Papier aus der Schreibtischschublade.

«Gewiss nicht!» meinte der Fremde. «Denn wenn ich auf der Liste stände, brauchte ich nicht bei Nacht und Nebel zu Ihnen zu kommen, um Ihnen die Marke anzubieten! Wenn Sie nicht wollen, so tut es mir leid, Sie bemüht zu haben!»

Der Fremde langte nach der Marke. Aber Tock wehrte ab. Er holte eine grosse Lupe. Wieder begann er die Briefmarke zu betrachten. Er ging alle Einzelheiten durch. Der Stempel war nicht ganz zu entziffern. Aber ein Datum war auf die Marke gestempelt. Tocks Gedanken verhakten sich in dem Datum. Es war irgendeine Magie in den Zahlen, die ihn anzog. Was hatte es mit diesem 16. Juni 1899 für eine Bewandnis?

Und auf einmal wusste es Tock: Es war der Geburtstag seiner verstorbenen Frau. Die Marke war irgendwo fern in der Welt abgestempelt worden, an dem Tage, da seine Betty geboren wurde. Tock schien es, als hätte die Marke dadurch eine direkte Beziehung zu seinem Leben. Wie lange war Betty schon tot? Mehr als 20 Jahre war es her, dass sie starb. Und was sie wohl gesagt haben würde zu dieser Marke, die den Stempel ihres Geburtstages trug?

Tocks Gedanken gingen in eine andere Richtung. «Wie kommt denn die Marke plötzlich zu dir, wenn sie so selten ist?», würde Betty sagen. Dann würde er herumdrucken und schliesslich gestehen, dass sie wahrscheinlich gestohlen sei. Dann würde Betty ihn vorwurfsvoll angesehen haben: «Und du hast dir ernsthaft einen Moment überlegt, so etwas zu kaufen?» Betty war immer sein guter Stern gewesen. Und wenn ihm jetzt aus der Erinnerung an sie eine Warnung kam, so hatte das irgendeinen Sinn. Instinktiv begriff er. Uninteressiert klang Tocks Stimme, als er sagte:

«Bitte sehr, ich kaufe die Marke nicht! Auch nicht, wenn Sie sie billiger hergeben. Ich will sie nicht!»

Der Fremde zuckte die Achseln. «Dann nicht!», meinte er kurz, und man hörte die Enttäuschung, die in seiner Stimme mitschwang.

Zehn Minuten, nachdem der Fremde das Haus verlassen hatte, wurde bei Tock abermals geklingelt. Es waren Polizeibeamte, die eine Auskunft wünschten.

Der Kommissar wandte sich an Tock: «Wir haben da einen Burschen festgenommen, der an einem grossen Briefmarkendiebstahl beteiligt ist. Er stand lange unter Beobachtung. Als er zu Ihnen kam, hat er sich erst vor Ihrem Haus von einem Komplizen die seltene Marke geben lassen, die er Ihnen anbot. Während er mit Ihnen verhandelte, haben wir den Komplizen festgenommen und den anderen beim Verlas-

sen Ihres Hauses dingfest gemacht. Wir haben jetzt das Beweisstück in der Hand.»

Tock war sehr bleich. Er schwieg.

«Sie haben natürlich sofort erkannt, dass da irgendetwas nicht stimmte, und den Kauf abgelehnt, nicht wahr?», sagte der Kommissar. Tock nickte. «Selbstverständlich!», sagte er mit einer Stimme, die fest und klar war. Danach, als Tock allein war, dachte er: «Die paar Zahlen eines Datums haben mich gewarnt. Ganz klein standen sie da. Undeutlich und doch schicksalhaft.»

Er nickte dem Bild Bettys zu, das vor ihm auf dem Schreibtisch stand. Und seine Hand zitterte etwas, als er die Lupe beiseite legte und das Licht der Speziallampe ausknipste.

Grell hatte sie im Halbdunkel des Zimmers geleuchtet. Wie eine kleine Sonne, die in der Verborgenheit eines einsamen Lebens scheint.

Machen Sie mit bei unserem Wettbewerb und gewinnen Sie einen Einkaufsgutschein aus Ihrer Drogerie:

1. Preis:

Gutschein im Wert von Fr. 200.–

2. Preis:

Gutschein im Wert von Fr. 100.–

3. Preis:

Gutschein im Wert von Fr. 50.–

4.–10. Preis:

Gutscheine im Wert von Fr. 25.–

Teilnehmen können alle Leserinnen und Leser des «Hinkende Bot», mit Ausnahme von Personen, die mit dem Stämpfli Verlag AG in Beziehung stehen. Teilnehmen können Sie, indem Sie diesen Talon auf eine Postkarte kleben und an den Stämpfli Verlag AG, Wettbewerb «Der Hinkende Bot», Postfach, 3001 Bern, senden.

Einsendeschluss ist der **31. März 2000** (Datum des Poststempels). Gewinner sind diejenigen, welche die ersten vier Fragen richtig beantwortet haben und bei der Schätzfrage dem Resultat am nächsten kommen. Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet das Los. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Wettbewerb

Auf den Seiten 63, 67, 81, 96, 119 und 123 ist ein Berg beschrieben.

1. _____
Wie heisst der Berg?
2. _____
Wie heisst das erwähnte Städtchen mit der imposanten Buranlage?
3. _____
Wie heisst die beschriebene Wallfahrtskapelle?
4. _____
Wie heisst das Elektrizitätswerk, von dem aus die Treppe bis zum höchsten Punkt des Berges führt?
5. _____
(Schätzfrage) Wie viele Treppenstufen liegen zwischen dem in Frage 4 erwähnten Kraftwerk und dem höchsten Punkt unseres Berges auf 719 Metern?

Name Vorname

Adresse

Datum Unterschrift